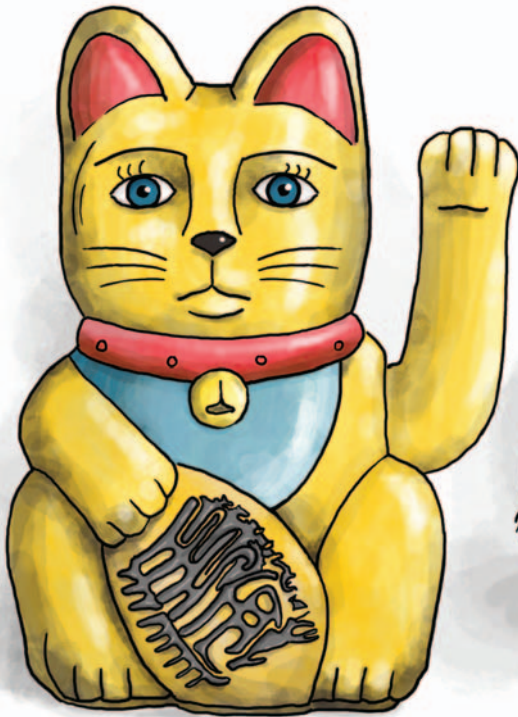


Eiko Weigand

Neue Katzengeschichten



WB

INHALT

Vorwort	6
Kilimandscharo	8
Der Briefträger	23
Die Bürokatze	29
Sind Katzen treu?	40
Nahrungsergänzungsmittel	50
Der Elektriker	60
Die Tortenschlacht	71
Statt Nachwort	81

Vorwort

Diesmal wieder – nach bewährtem Muster – Geschichten von Menschen und ihren Katzen, wieder in der Ich-Form geschrieben, dreimal als Frau und viermal als Mann.

Dabei ist mir aufgefallen, dass meine weiblichen Protagonisten experimentierfreudiger, wagemutiger und bisweilen – wie soll ich sagen – etwas wilder agieren. Wer in dieser Tatsache Vorsatz vermutet, oder im Gegenteil nicht vorsätzlich gewährte Einblicke in die Untiefen meiner Psyche zu erkennen glaubt, kann das ruhig tun. Oder es auch lassen. Ich zumindest habe damit keine Absicht verfolgt. Aber interessant ist es schon. Ich könnte das bei Gelegenheit mal mit meinem Psychiater besprechen – wenn ich einen hätte.

Aber bevor ich noch tiefschürfender werde, führe ich dieses Vorwort seiner eigentlichen Bestimmung zu, nämlich Sie, liebe Leserin, lieber Leser, herzlich zu begrüßen und Ihnen viel Vergnügen beim Lesen zu wünschen.



Kilimandscharo

Ich habe eine Katze – das ist eigentlich nichts Besonderes, das haben ja nun wirklich viele. Wenn ich hinzufüge, dass meine Katze aber etwas ganz Besonderes ist, höre ich geradezu das allgemeine Aufstöhnen: „Oh, wie besonders! Sonst behauptet ja fast niemand, seine Katze sei etwas ganz Besonderes.“

Wenn ich jetzt auch noch – ganz leise und vorsichtig – anmerke, dass meine Katze aber wirklich ehrlich etwas ganz Besonderes ist ...

Ich merke, so komme ich nicht weiter. Vielleicht fange ich anders an: Ich, Magnus Carlsen, nicht zu verwechseln mit dem ehemaligen Schachweltmeister, bin neunundzwanzig Jahre alt, lebe ledig, aber mit Katze, in einer zweieinhalb Zimmerwohnung und habe – vorsichtig ausgedrückt – schwierige Nachbarn. Oder sollte ich es doch ein bisschen freundlicher beschreiben? Sie sind vielleicht gar nicht so schwierig, aber der Umgang mit ihnen ist es, oder genauer, er ist es für mich. Und für meine Katze. Meine Katze würde das wahrscheinlich so nicht unterschreiben – vorausgesetzt, sie könnte schreiben.

Woher ich das weiß? Na, ich kenn doch meine Katze. Allerdings, wie lange wird meine Katze noch „meine“ Katze sein? Wenn das so weitergeht! Und wie werden sich meine Nachbarn dazu verhalten?

Aber bevor ich Sie, meine lieben Leser, weiter mit verwirrenden Einleitungen strapaziere, nun der Versuch, die Lage verständlich zu schildern. Zwei Punkte dürften bislang klar geworden sein:

1. Ich bin Halter einer Katze – übrigens ein bildhübsches Tier, rot-getigert, Kater, vier Jahre alt, namens Kilimandscharo. Sie finden, das ist ein merkwürdiger Katzenname? Ich auch, aber was soll man machen, manchmal lassen einen übermächtige Eingebungen – auch bei der Namensfindung – keine Chance, wenn Sie verstehen, was ich meine. Wahrscheinlich nicht, ich verstehe es ja selbst nicht. Aber nun ist es zu spät, nun heißt der arme Kater so und ich fühle mich eigentlich nicht verantwortlich.

Der 2. Punkt: Ich habe – wie schon erwähnt – Nachbarn.

Jeder Punkt für sich wäre völlig problemfrei, aber die Kombination gerade dieser Katze und diesen Nachbarn ist es nicht.

Das Ganze fing eher harmlos an. Meine neue Nachbarin, Frau Gernhold, eine äußerst korpulente Frau im fortgeschrittenen Rentenalter, passte mich im Treppenhaus ab, um mir die besorgte Frage zu stellen: „Bekommt Ihre Katze eigentlich genug zu fressen?“

Ich habe sie nur mehr oder weniger verständnislos angeschaut, die Frage schien mir so völlig aus der Luft gegriffen, wohlgenährt wie Kilimandscharo war.

„Da brauchen Sie gar nicht so zu gucken, wir sehen doch, wie unterernährt der Kater ist.“ Das kam von Herrn Gernhold. Für ihn war und ist charakteristisch – die Erfahrung sollte ich in Zukunft noch oft machen – seitlich versetzt hinter seiner Frau zu stehen und ihr recht zu geben, entweder durch entschiedenes Kopfnicken oder unterstützende Redebeiträge.

Bevor ich etwas entgegnen konnte – zugegeben, ich bin nicht der Schlagfertigste – hatte Frau Gernhold das Zusammentreffen mit den höchst moralisierenden Worten „Mir scheint da etwas nicht in Ordnung zu sein“

beendet, und die beiden waren, ohne eine Reaktion meinerseits abzuwarten, in ihrer Wohnung verschwunden.

Ich war perplex und, das muss ich einräumen, auch etwas beunruhigt. Da ich mit Kilimandscharo erst vor Kurzem in dieses Haus eingezogen war, hatte ich außer einer oberflächlichen Begrüßung noch nichts mit den Gernholds zu tun gehabt. Unter anderem natürlich auch deshalb, weil ich oben im zweiten Stock wohnte und sie im Erdgeschoss. Es war also – Gott sei Dank – eine Etage zwischen uns, als Pufferzone sozusagen. Mir war nämlich schon zu Ohren gekommen, dass die Wilhelms, eine wirklich nette Familie in der ersten Etage, also unter mir und über Gernholds, sich ständig Beschwerden anhören mussten, sie würden zu laut gehen – nun ja, man denkt sich seinen Teil. Dem direkten Nachbarn im Erdgeschoss, Herrn Lumbert, wurde seitens der Gernholds vorgeworfen, sein Wasserhahn in der Gästetoilette tropfe zu laut, außerdem mache sein Toaster beim Hochspringen einen infernalischen Lärm.

So war ich war froh, daß ich aufgrund der räumlichen Entfernung keinen Ärger mit diesen offensichtlich etwas reizbaren Nachbarn zu erwarten hatte. Da hatte ich mich zu früh gefreut.

Doch erst mal passierte nichts. Ich fühlte mich immer heimischer in meiner neuen Wohnung, auch Kilimandscharo schien sich wunderbar einzugewöhnen. Das Haus selber war aus ästhetischer Sicht nicht das große Los – ein typischer Sechziger-Jahre-Bau: praktisch, quadratisch und so mittelgut. Aber die Lage war toll, ruhig, viel Grün drumherum und prächtiger Baumbestand. Eine schöne alte Birke reichte direkt an mein Küchenfenster und war für meinen Kater die perfekte Möglichkeit, nach unten auf



die Grünflächen zu gelangen, um seine Streifzüge zu machen. Kilimandscharo war immer schon sehr selbständig, und es wäre schon ein Unding gewesen, ihn als Wohnungskatze zu halten. Für mich hatte das den großen Vorteil, dass ich ihn ohne die geringsten Gewissensbisse alleinlassen konnte, sei es, um zur Arbeit zu gehen, oder auch mal abends unterwegs zu sein – das mit dem „ledig“ sein, sollte ja nicht unbedingt immer so weitergehen.

So vergingen die Wochen, und von meinen Nachbarn bekam ich die Rückmeldung, was ich denn für einen reizenden Kater hätte. Außer von den Gernholds, die mir, nach dem geschilderten etwas unharmonischen Zusammentreffen, aus dem Wege zu gehen schienen.

Neue Katzengeschichten – nach „Katten sind großartig ...“ und „Eine Katze namens Löwenzahn“ nun ein neues Buch mit Katzengeschichten, das folgerichtig „Neue Katzengeschichten“ heißt – kein sehr origineller Titel, aber es trifft die Sache.

Sieben Geschichten, siebenmal in Ich-Form geschrieben. Die Protagonisten sind dermaßen unterschiedlich, dass man sich wundert, dass die Geschichten aus einer Feder stammen. Unter anderem geht es um unerträgliche Nachbarn, einen toten Briefträger (wirklich tot?), eine Katze im Büro, um die Frage „Sind Katzen treu?“, um Nahrungsergänzungsmittel, das gefährliche Leben von Handwerkern und eine Tortenschlacht. Der rote Faden dabei: abwechslungsreich, witzig und unterhaltsam.



ISBN 978-3-945258-24-8



Dieses Buch wird
empfohlen von:

Tierarzt24.de